

Stellungnahme

zum Entwurf der Reduktionsstrategie für Tierversuche

Die biomedizinische Forschung befindet sich in einem Zustand der aktiven Transformation – weg von der rein tiergestützten Wissenschaft hin zum Einsatz von Komplementär- und Alternativmethoden sowie zu einer noch stärker auf Tierethik ausgerichteten Forschung. Daher begrüßt die Bundestierärztekammer e. V. (BTK) das Bestreben der Bundesregierung, Strategien zur langfristigen Reduktion von Tierversuchen zu erarbeiten. Insgesamt steht die BTK dem aktuellen Entwurf aber noch kritisch gegenüber. Sie möchte daher kooperativ aufzeigen, wo aus ihrer Sicht die kritischen Punkte liegen und konstruktive Lösungsvorschläge einbringen.

Der Entwurf zur Reduktionsstrategie fokussiert sich auf die Reduktion von Tierversuchen durch den Einsatz alternativer Methoden. Ein Ziel, das sowohl von der Wissenschaft als auch von Tierschutzorganisationen geteilt und bestmöglich angestrebt wird. Die BTK möchte im Rahmen des Entwurfs zur Reduktionsstrategie auf folgende Punkte hinweisen:

- Der vollständige Ersatz von Tierversuchen in der biomedizinischen Grundlagenforschung und translationalen Forschung ist in absehbarer Zeit noch nicht in allen Bereichen realisierbar. Es wäre keine tragbare Basis, von einer noch nicht existenten Wirklichkeit als Fixum für die Reduktionsstrategie auszugehen.
- Darüber hinaus sind neben den genannten Forschungsgebieten auch die Verhaltens- und Wildtierforschung, die Forschung am Tier für das Tier und die veterinärmedizinische Aus-, Fort- und Weiterbildung betroffen, die noch nicht berücksichtigt sind. Sie sind aber entscheidende Pfeiler für die Tiere und die nächste Generation an Tierärzten und Wissenschaftlern.
- Drittens sieht die BTK als Mitverantwortliche der Ausbildung kommender Generationen von Tiermedizinern im Entwurf noch keine konkreten und tragfähigen Konzepte zur Begleitung des Veränderungsprozesses in Ausbildung und Studium.

Unsere Lösungsvorschläge:

1.) Eine noch differenziertere Betrachtungsweise für die Umsetzung der Reduktionsstrategie anwenden

Im Kontext des Strategieentwurfs erfordert es eine noch differenziertere Betrachtung der Thematik, die die spezifischen Herausforderungen der Forschung auf der Praxisebene berücksichtigt, damit sukzessive eine gute Umsetzung gewährleistet werden kann.

2.) Den Prozess für die Zukunft mitdenken und mitgestalten

Junge Tierärzte und Forscher sind unsere Zukunft. Wir tragen die Verantwortung dafür, dass sie von Anfang an eine kompetente, praktisch umsetzbare und moderne Ausbildung erhalten. Dafür halten wir es für unerlässlich, auch die Experten und Stakeholder, die maßgeblich von den Inhalten des Entwurfs der Reduktionsstrategie in Forschung und Lehre betroffen sind, in den Prozess der Erarbeitung ab sofort miteinzubeziehen.

Bisher wurden weder die BTK als Interessenvertretung der Tierärzteschaft noch die veterinärmedizinischen Fakultäten, die die Verantwortung dafür tragen, im Rahmen einer qualitativ hochwertigen Ausbildung die Studierenden der Veterinärmedizin bestmöglich für ihrer spätere Tätigkeit am Patienten vorzubereiten, mit an den Tisch geholt. Gerade diese Institutionen sind es

aber, die einen solchen Prozess begleiten und vor allem aktiv mitgestalten müssen, um ein tragfähiges, umsetzbares Konzept auf einem sicheren Fundament zu entwickeln. Es ist daher notwendig, Vertreter dieser Fachgebiete in die Erarbeitung des Strategiekonzeptes ab sofort einzubinden.

3.) Im Folgenden möchten wir den Blick auf einige ausgewählte Punkte lenken, die unseres Erachtens zu wenig Berücksichtigung im Entwurf gefunden haben oder gänzlich nicht berücksichtigt wurden, aber aufgenommen werden sollten.

Grundlagenforschung

- **Festgehalten ist im Entwurf: Die Grundlagenforschung ist von entscheidender Bedeutung.** Sie ist Voraussetzung für Innovation und die Entwicklung neuer Therapieansätze (Reduktionsstrategie S. 5, 1. Absatz und 3. Absatz) und von entscheidender Bedeutung für den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Deutschland (Reduktionsstrategie S. 5, 2. Absatz). Die Wichtigkeit der Grundlagenforschung wird in der Reduktionsstrategie bisher kaum weiterverfolgt. Ihr wird nur wenig Rechnung getragen, und sie wird im gesamten Dokument kaum erwähnt. Dies sollte konsequent aufgenommen werden.
- **Rückschritt statt Fortschritt.** Fortschritt wird in dem Entwurf der Reduktionsstrategie allgemein gleichgesetzt mit der Reduktion von Tierversuchen, bzw. der Implementierung von Alternativmethoden. Sie verliert zudem dabei die Grundlagenforschung komplett aus dem Blick. Ein solcher „Fortschritt“ wäre jedoch ein Rückschritt, da es eine Limitation und ein Risiko für den Forschungsstandort Deutschland bedeuten würde (Reduktionsstrategie S. 6, 3. Abschnitt und S. 7. 1. Abschnitt). Der Zweck der Grundlagenforschung ist der Erkenntnisgewinn. Dieser ist die Voraussetzung für jeglichen Fortschritt und findet seine Grundlage im Grundgesetz durch die Freiheit der Forschung.
- **Bisher ist keine Datenbasis ohne Tierversuche möglich.** Es wird mit keinem Wort erwähnt, dass die Datenbasis für die Entwicklung digitaler Zwillinge bzw. in silico Methoden auf tierexperimentellen Daten basiert, die auch aus der Grundlagenforschung stammen (Reduktionsstrategie S. 9, 3. Absatz). Dies sollte erwähnt werden, um die realistischen Ausgangsbedingungen aufzuzeigen.
- **Die Forschung für das Tier ist noch nicht ausreichend berücksichtigt.** Grundlagenforschung am Tier für das Tier sowie zur Erforschung der Biologie und Ökologie und zur Verbesserung des Wohlbefindens bzw. der Haltungsbedingungen finden ebenfalls nicht genügend Berücksichtigung (Reduktionsstrategie S. 13., letzter Abschnitt). Auch dies sollte im Entwurf konsequent aufgegriffen und fortgeführt werden.
- **Ein Statusbericht ohne eine klare Datenbasisdefinition erhebt keinen Status.** Kritisch ist außerdem die Veröffentlichung eines Statusberichts zur Zielerreichung zu sehen (Reduktionsstrategie S. 15, 1. Absatz). Unklar bleibt bisher, auf welcher Datenbasis dieser Bericht erstellt werden soll. Hier ist die Versuchstiermeldung bereits eine gute Datengrundlage, die auf bundesweit erhobenen Daten basiert. Gleiches gilt auch für die Meilensteine.

Refinement

- **Alternativmethoden sind noch nicht ausreichend entwickelt.** In der biomedizinischen Forschung werden viele grundlegende Erkenntnisse weiterhin durch Tierversuche gewonnen, insbesondere bei der Untersuchung komplexer biologischer Prozesse und der Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze. Obwohl die Entwicklung alternativer Methoden voranschreitet, gibt es noch viele Bereiche, in denen Tierversuche derzeit als notwendig erachtet werden müssen, da vollständige Ersatzmethoden noch nicht in allen Fällen etabliert sind und auch nicht in allen Bereichen etabliert werden können. Zudem kann eine Abfolge von Ersatzmethoden den Tierversuch derzeit noch nicht vollständig abbilden.

- **Die Zukunft ist noch nicht angekommen.** Es gibt bereits wissenschaftliche Initiativen, die verstärkt auf Transparenz in der Nutzung von Versuchstieren abzielen, um eine ethische und informierte Forschungspraxis zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang wäre es nicht richtig, den vollständigen Ersatz von Versuchstieren in der nahen Zukunft als realistisch oder als fait accompli darzustellen. Trotz des langfristigen Ziels, Tierversuche zu minimieren, ist der vollständige Ersatz in vielen Bereichen der biomedizinischen Grundlagenforschung und translationalen Forschung gegenwärtig aus wissenschaftlicher und praktischer Sicht noch nicht umsetzbar. Dieser Punkt sollte in der Reduktionsstrategie deutlich aufgenommen werden.
- **Refinement als Changebegleiter.** Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Einsatz von Versuchstieren nicht immer weiter reduziert werden sollte. Bis dahin muss das Refinement weiter optimiert werden: die Verbesserung der Versuchsbedingungen und die Minimierung der Belastungen für Tiere in einer zentralen Rolle.

Refinement stellt einen wesentlichen Baustein im Tierschutz dar (3. R) und ist in seiner Bedeutung neben der Reduktion von Versuchstieren (2. R) nicht hoch genug einzuschätzen. Refinement zielt darauf ab, die Belastungen für Versuchstiere auf das absolut notwendige Minimum zu reduzieren, indem etwa die Verfahren optimiert, die Haltung und Pflege der Tiere verbessert und Schmerzbehandlung sowie Stressmanagement verbessert und intensiviert werden. Dieser Ansatz muss nicht nur aus wissenschaftlicher Perspektive, sondern auch aus ethischer Sicht als unverzichtbar erachtet werden. Alle Forschenden, die Tierversuche durchführen, sind verpflichtet, sämtliche erdenklichen Maßnahmen zu ergreifen, um das Wohl der Tiere zu gewährleisten und die Belastungen auf das geringstmögliche Maß zu reduzieren. Eine solche Praxis fördert nicht nur das ethische Verantwortungsbewusstsein, sondern trägt auch zur Qualität und Reproduzierbarkeit der Forschungsergebnisse bei, was in der Folge zu einer Reduktion der Anzahl der eingesetzten Tiere führt.

Die Bedeutung des Refinement wird im vorliegenden Strategiepapier noch nicht ausreichend betont. Unser Vorschlag ist es, die veterinärmedizinische Expertise in der weiteren Entwicklung des Entwurfs zur Reduktionsstrategie stärker zu berücksichtigen. Tierärztinnen und Tierärzte sind nach dem Deutschen Tierschutzgesetz besonders zum Schutz der Tiere berufen. Ihre Ausbildung vermittelt ihnen fundiertes Wissen über die Bedürfnisse der Tiere, insbesondere hinsichtlich der Schmerzerkennung und des Wohlbefindens. Ihre Expertise in der Ethologie und der Verhaltensbeobachtung leistet einen entscheidenden Beitrag, um den Tierschutz in der Forschung weiter zu verbessern. Es ist daher unerlässlich, diese tierärztliche Perspektive in die Strategie zur Reduktion von Versuchstieren noch stärker mit einzubeziehen.

Es ist wissenschaftlich belegt, dass ein gut durchgeführtes Refinement nicht nur das Wohl der Tiere verbessert, sondern auch die Qualität und Reproduzierbarkeit von Versuchsergebnissen signifikant steigern kann. Dies ist von zentraler Bedeutung, da die Reproduzierbarkeit von Forschungsergebnissen eine grundlegende Voraussetzung für den Fortschritt der Wissenschaft darstellt und neue Tierversuche vermeiden hilft. Eine höhere Reproduzierbarkeit führt zu einer effizienteren Nutzung der vorhandenen Ressourcen und letztlich zu einer geringeren Anzahl von Tieren, die für aufbauende Fragestellungen benötigt werden.

Aus-, Fort- und Weiterbildung

- Ein starker Fokus wird im Entwurf der Reduktionsstrategie auch auf die Aus-, Fort- und Weiterbildung ohne Tierversuche gelegt.
- Hier ist festzuhalten, dass im Rahmen der tierärztlichen, universitären Ausbildung und des Erwerbs der Sachkunde für das versuchstierkundliche Arbeiten bereits ein starker Schwerpunkt auf Alternativmethoden (Verwendung von Videomaterial, Verwendung von Dummies, Skills Lab Einrichtungen etc.) gelegt wird.
- Gerade beim Erwerb praktischer Fähigkeiten in der Tiermedizin und im Umgang mit Versuchstieren ist die Ausbildung am Tier aber unumgänglich und für den Sachkundeerwerb

gesetzlich vorgeschrieben. Wird diese Möglichkeit der praktischen Ausbildung am Tier eingeschränkt, ist sowohl die praktische tierärztliche Ausbildung als auch der Sachkunderwerb für Tierärzte, die in der Versuchstierkunde arbeiten, gefährdet. In diesem Zusammenhang verweisen wir auch auf die Stellungnahme der BTK zum Thema „Lehre ohne Tierversuche“.

Tierseuchenbekämpfung

- Die tierexperimentelle Forschung spielt eine zentrale Rolle für die Gesundheit und das Wohlergehen der Tiere. Insbesondere im Bereich der Vorbeugung, Diagnose und Bekämpfung von Tierseuchen sind wissenschaftliche Erkenntnisse aus Tierversuchen unverzichtbar.
- Das Tiergesundheitsgesetz (TierGesG) verpflichtet dazu, Tierseuchen frühzeitig zu erkennen, einzudämmen und zu bekämpfen, um das Wohlbefinden der Tiere sowie die Gesundheit von Mensch und Umwelt zu schützen. Dies wird in der Reduktionsstrategie bisher nicht berücksichtigt, genauso wenig wie die Entwicklung von Impfstoffen, Diagnostikverfahren und Behandlungsmethoden für Tierseuchen in der Zieltierart. Das muss geändert werden, da es um die Forschung für das Tier geht.
- Krankheiten wie die Afrikanische Schweinepest, die Maul- und Klauenseuche, die Blauzungenkrankheit oder die Vogelgrippe (um nur einige Beispiele zu nennen) stellen erhebliche Bedrohungen für Tierbestände dar und können ohne fundierte Forschung nicht wirksam bekämpft werden. Die Validierung neuer Testverfahren zur Früherkennung von Tierseuchen erfordert Untersuchungen an Tieren/an tierischem Gewebe, um Sensitivität und Spezifität sicherzustellen. Deshalb ist hier der Ansatz der Reduktion von Tierversuchen kritisch zu sehen.

One Health

- Der One Health-Ansatz soll gemäß dem Entwurf der Reduktionsstrategie gestärkt werden (Reduktionsstrategie, S. 14, 3. Absatz): Die Gesundheit von Tier, Mensch und Umwelt sind untrennbar miteinander verbunden. Trotz des ganzheitlichen Ansatzes fehlen im Entwurf Wildtiere sowie Lebensmittel liefernde Tiere. Wildtiere dienen häufig als Reservoir für gefährliche Krankheitserreger, die auf den Menschen übertragbar sind. Die Forschung an diesen Tieren hilft, die Übertragungs-mechanismen auch für Tiere zu entschlüsseln und Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. Lebensmittel liefernde Tiere können ebenso Zoonoseerreger beherbergen und damit die Lebensmittelsicherheit gefährden. Die tierexperimentelle Forschung trägt dazu bei, tiergerechte Haltungsbedingungen zu verbessern und Krankheitsausbrüche zu vermeiden. Darüber hinaus ist der Schutz gefährdeter Tierarten eng mit der Gesundheit von Ökosystemen und Menschen verbunden. Die Forschung am Tier leistet hier einen wesentlichen Beitrag zum Artenschutz. Tierversuche spielen eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung von Schutzmaßnahmen, bei der Erhaltung der genetischen Vielfalt (z.B. Reproduktionsforschung) und bei der Bekämpfung von Krankheiten. Daher ist hier der Ansatz der Reduktion von Tierversuchen ebenfalls kritisch zu sehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Entwurf der Reduktionsstrategie in seiner Ausrichtung auf den Ersatz von Tierversuchen ein wichtiges Ziel verfolgt. Allerdings ist der vollständige Ersatz von Versuchstieren in der biomedizinischen Grundlagenforschung und translationalen Forschung derzeit (noch) nicht umsetzbar, da es Bereiche gibt, in denen in absehbarer Zeit nicht auf Tierversuche verzichtet werden kann. Insofern sollten Aspekte des Refinements, der Aus-, Weiter- und Fortbildung und der Forschung für das Tier stärker herausgearbeitet werden. Sie sind sowohl aus ethischer als auch aus wissenschaftlicher Sicht unerlässlich. Eine intensivere Einbeziehung veterinärmedizinischer Fachleute vor allem im Refinement trägt entscheidend dazu bei, den Tierschutz und das Tierwohl kontinuierlich zu verbessern und gleichzeitig die Qualität und Effizienz der Forschung zu steigern. Es ist notwendig, dass diese Aspekte in die vorliegende Fassung des

Entwurfs der Strategie eingearbeitet werden, um einen umfassenden und pragmatischen Ansatz zur Reduktion des Einsatzes von Versuchstieren zu gewährleisten.

Berlin, den 27.03.2025

Die Bundestierärztekammer ist eine Arbeitsgemeinschaft der 17 Landes-/Tierärztekammern in Deutschland. Sie vertritt die Belange aller rund 45.000 Tierärztinnen und Tierärzte, Praktiker, Amtsveterinäre, Wissenschaftler und Tierärzte in anderen Berufszweigen, gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit auf Bundes- und EU-Ebene.